**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 48 (1922)

Heft: 27

Artikel: Aus dem Englischen

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-455622

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Die Rose

Es war mitten im Winter. Die Sonne hatte sich einen Weg durch die Nebel gebahnt und leuchtete goldig auf die Stadt. Ich faß, wie immer, in meinem Bureau und las schlechte Literatur. Ich lese meistens schlechte Literatur, aber nicht in Büchern, sondern in Manustripten. Und mitten in meine schlechte Literatur hinein guckte mein Freund und Kollege. Er lachte und machte eine dumme Bemerkung. Diese beiden Dinge macht mein Freund sehr oft. Diesmal hatte er außerdem noch eine Rose in der Sand. Er fah fehr komisch aus mit dieser Rose. Tropdem fragte er mich: "Hab ich dir nicht vor einigen Tagen meine Blumenvase ge= borgt? Ach, ja, da steht sie ja noch. Du gestattest schon, daß ich sie wieder zu mir hinüber nehme."

Ein geschickter Griff — von mir, und bie Bafe war in Sicherheit — vor ihm.

"Na, schön, wenn Du nicht willst, bann schenk ich bie Rose einfach Dir. Und nun kannst Du bich um ihr Wohlbefinden kümmern."

Das war wirklich vornehme Rache. Aber mein Freund ist so, vornehm selbst dann, wenn er sich zufällig einmal rächt. Bevor ich das Geschenk annahm, wollte ich wissen, von wem die Rose kam.

"Ich habe fie eben unten vor dem Saus gekauft."

"Was, bu kaufft Rofen? Mitten in

der Woche, an einem ganz gemeinen Werktag? Und schenkst sie mir?"

"Ich habe gerade Freude daran gefunden, mir — das heißt nun Dir — eine Rose zu kausen. Das Wetter ist so schön, die Sonne ist so niedlich . . ."

Nun war ich also im Besite einer Rose, die mein Freund für sich gekauft und mir geschenkt hatte. Kaum hatte ich dies sestentt, als meine Gattin auf dem Bureau erschien.

Meine Begrüßung war kurz und bündig: "Ich hab Dir doch schon so oft gesagt, daß ich Besuche auf dem Bureau nicht wünsche. Was ist denn los?"

"Nichts. Ich kam gerade hier vorbei, und da hab ich halt gedacht, es macht Dir Freude, wenn ich Dich schnell begrüßen komme."

"Das ift wirklich reizend von Dir. Aber, Du weißt, ich habe zu tun."

"Ich weiß. Ich geh auch gleich wie ... Aber, sag mal, was hast Du da für eine herrliche Rose? Bon wem hast Du denn die geschenkt bekommen?"

"Diese Rose? Ganz einsach. Mein Freund, der Kollege nebenan hat sie mir geschenkt. Er hat sie vorhin gekauft, weil das Wetter so schön und die Sonne so niedlich ist."

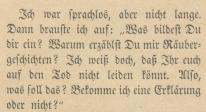
Ich kam mir ordentlich komisch vor, als ich diese einfachen, sonderbaren, und doch so wahren Worte sprach. Meine Gemahlin

verschwand ziemlich rasch, ohne sich weiter auf Einzelheiten einzulassen.

Als ich am Mittag beim kam, schleppten gerade zwei Angestellte in Geschäftsuniform einen schweren Perserteppich zur Züre berein.

"Bas ist denn da los?" fragte ich erstaunt.

"Ach, nichts weister. Meine Freundin nebenan, weißt Du, in der andern Wohnung, mit der ich mich so gut verstehe, schieft mir diesen Teppich. Sie schenkt ihn mir, weil das Wetter so schön und die Sonne so niedslich ist."



Ich brauste wieder ab und war gespannt auf die Antwort. Sie kam, ohne den Anschluß zu versehlen und sah so aus:

"Ich wollte Dir nur eine Lehre geben. Mich wirst Du nun wohl nicht so bald wieder anlügen."

Mir blieb weiter nichts übrig, als bie Rechnung für ben Teppich zu bezahlen.

Rosen aber nehme ich von nun an nur noch als Geschenke von Damen entgegen, damit ich die Wahrheit sagen kann, ohne dem ruinösesten Mißtrauen zu begegnen.

Paul Altheer

## Mus dem Englischen

Der Mann ist von drei Frauen-Typen umgeben: Zene welche versuchen, ihn zu heiraten; jene welche versuchen, diese zurückzuhalten welche versuchen, ihn zu heiraten; und jene, welche ihn ignorieren. Von den Lettern heiratet er dann eine.

Das Alter eines Mannes verlangt Ehrfurcht. Das Alter einer Frau verlangt Zakt.

Der Mann, welcher zögert, ist verloren. So ist die Frau, welche nicht zögert.

Die Ehen werden im Himmel geschlossen. Darin liegt nichts Auffallendes. Auch die Hölle wurde im Himmel gemacht.

Pips

# Lieber Rebelfpalter!

In Lugano, auf ber kleinen Piazza, von ber bie Drahtseilbahn nach bem bochgelegenen Bundesbahnhof abgeht, steht ein Hochzeitspärchen aus dem Bernbiet. Er im Guttuchenen; sie im steif gestärkten Mieder mit silbernen Göllerketten. Sie warten auf die nächste Funicolare. Daß sie auf der Rückkehr von der Hochzeitsreise begriffen sind, deweisen eine strohumflochtene, bauchige Chiantiflasche und eine riesige Salami, die er sorgfältig trägt.

Da fallen die Blicke der Frau auf ein Firmenschild am gegenüber liegenden Saus:

# Costa Ines, Pettinatrice

"Bas da ächt das heiße" — fragt sie ihren Mann und deutet auf die Inschrift.

"Ja, wart einisch... Petti... Petto... aha, Petto heißt Bruscht; es wird dänk a Hebamme sy..." Giuvanin



"Sie find z'fpoht, junge Ma!" "D'afch mir bank einsteinerlei".